

zialwissenschaften (Institut für Religion und Kultur) stellte aus politischer und historischer Sicht die Schwierigkeiten bezüglich der Bischofsweihen dar, angefangen vom ersten chinesischen Bischof Luo Wenzao (1615–1691).

In der letzten Sitzung zum Thema „Moral und Evangelisierung“ nahm Priester Gao Chaopeng vom Priesterseminar Shanghai zur „Evangelisierungsstrategie Matteo Riccis als Anregung für die heutige Evangelisierungsarbeit“ Stellung. Er wies darauf hin, dass sich die Jesuiten damals durch ihre Bildungs- und Erziehungswerke und die Publikation katholischer Bücher auf das chinesische Kulturbewusstsein eingestellt und damit große Erfolge erzielt hatten. Diese Evangelisierungsmethode sei es auch heute noch wert, nachgeahmt zu werden.

Zum Schluss brachten die Teilnehmer ihre Vorschläge und Meinungen zur Konferenz vor. Viele Fachleute schlugen vor, dass man angesichts der Tatsache, dass es immer mehr Forscherinnen und Forscher auch unter den Christen gibt, künftig den Blick vor allem stärker auf die Laien in der Kirche richten sollte, da gerade sie einen wertvollen Beitrag zum besseren Verständnis der Geschichte der Kirche und ihrer heutigen Situation leisten könnten.

Die Organisatoren der Konferenz, Bischof Lu Xinping und Priester Zhao Jianmin, erstellten den Schlussbericht. Bischof Lu betonte dabei, dass man mit wissenschaftlichen Mitteln die Tür zur Missionierung öffnen sollte. Er bestätigte noch einmal, dass Matteo Ricci und andere ausländische Missionare für die chinesische Gesellschaft und die Kirche einen entscheidenden Beitrag geleistet und bedeutende Werke geschaffen haben.

Die Kleriker der heutigen Kirche Chinas tun gut daran, von deren Einsatz für die Evangelisierung zu lernen. Deshalb ist es angebracht und notwendig, dass die chinesische Kirche sich verstärkt um die Ausbildung von Fachleuten für eine einheimische Theologie bemüht und Wege ausfindig macht für eine vertiefte Verwirklichung der Indigenisierung der Kirche, um so zu einer echten Einheit zwischen Kirche und chinesischer Kultur zu gelangen.

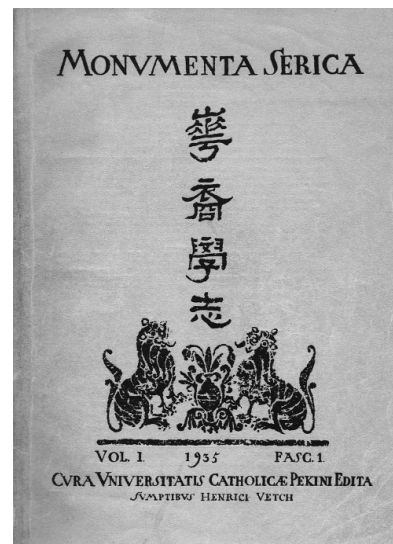
Johanna Zhang Yanxia

„Die Neuvermessung einer alten Kultur“ – 80 Jahre *Monumenta Serica* (1935–2015)

Mit einem Festakt am 3. Juni 2015 feierte das Institut *Monumenta Serica* in Sankt Augustin das 80-jährige Bestehen seiner renommierten sinologischen Fachzeitschrift.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag „Die Neuvermessung einer alten Kultur. *Monumenta Serica* und die wissenschaftliche Beschäftigung mit China und seinen Nachbarn“ von Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer, einem bekannten Sinologen und langjährigen „associate editor“ der Zeitschrift.

Er skizzierte zunächst das geistige Klima der Gründungszeit von *Monumenta Serica*, deren erster Band 1935 an der



Umschlag der ersten Ausgabe der Zeitschrift, die 1935 in Peking erschien. Foto: Institut Monumenta Serica.

Katholischen Fu Jen-Universität in Peking erschien. Es war eine Zeit, als China „sich anschickte, sich neu zu erfinden“. Chinesische Gelehrte suchten in der Rückbesinnung auf vergessene Traditionen, aber auch im Austausch mit Wissenschaftlern aus Japan und der westlichen Welt eine neue Identität für ihr Land. Besonders in Peking hielten sich damals viele westliche Sinologen zu Forschungszwecken auf. In dieser anregenden Atmosphäre des intellektuellen Austausches rief der Sinologe und Steyler Missionar P. Franz-Xaver Biallas, Leiter der Soziologischen Fakultät an der Fu Jen, eine neue Zeitschrift ins Leben, die in der Tradition der ethnologischen Zeitschrift *Anthropos* das besondere Interesse der Gesellschaft des Göttlichen Wortes an den Sprachen und Kulturen ihrer Missionsgebiete belegen sollte.

Wie schon im lateinischen Titel *Monumenta Serica* anklingt, sollte sich die Zeitschrift mit den „Denkmälern“ des Volkes der Serer, also der „Seidenhersteller“, befassen. Zu einem inhaltlichen Schwerpunkt erklärte Biallas die historischen Austauschbeziehungen Chinas zu seinen Grenzvölkern, den Mongolen, Tibetern, Thai-Völkern u.a. – dies kommt in dem chinesischen Titel *Huayi xuezhì* 華夷學志, wörtlich „Wissenschaftliche Zeitschrift über China und seine Nachbarn“ zum Ausdruck. Nach der Intention von Chen Yuan 陳垣 (1880–1971), einem bekannten chinesischen Historiker und Mitherausgeber der *Monumenta Serica*, sollte die Zeitschrift das chinesische Material mithilfe von westlichen Methoden bearbeiten und auch die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit fördern.

Worin bestand aber die „Neuvermessung“ der chinesischen Kultur, die laut Schmidt-Glintzer das wissenschaftliche Profil von *Monumenta Serica* kennzeichnete? Sie bestand darin, anhand kürzlich entdeckter archäologischer und epigraphischer Zeugnisse, eben der *monumenta*, diese Kultur neu zu verorten und zu bewerten, indem man insbesondere die Regionalkulturen und die Randvölker mit einbezog.

Schmidt-Glintzer hob auch die Bedeutung der Redaktionsbibliothek hervor, die bei der Qualitätssicherung der



Der Festredner Prof. Dr. Helwig Schmidt-Glintzer (Wölfenbüttel/Göttingen). Foto: Christian Tauchner SVD.

redaktionellen Arbeit von Anfang an eine wichtige Rolle spielte. Er würdigte die in *Monumenta Serica* im Laufe von acht Jahrzehnten veröffentlichten Materialien als Teil der „best scholarship of Asian studies“ und als Beitrag zur Suche nach der Identität Chinas und seiner Nachbarn. Dabei lobte er auch die beständige Qualität und die Zeitlosigkeit der Zeitschrift, deren Herausgeber – in chronologischer Folge die Steyler Patres Franz-Xaver Biallas, Rudolf Rahmann, Heinrich Busch, Wilhelm Müller, Roman Malek und Zbigniew Wesołowski – sich eine Unabhängigkeit von wissenschaftlichen Moden bewahrt hätten. Zu dieser Unabhängigkeit habe auch der kosmopolitische Charakter der Zeitschrift beigetragen, die nach Stationen in mehre-

ren Kontinenten, von China über Japan und die USA nach Europa, 1972 schließlich zu ihrem heutigen Sitz in Sankt Augustin gelangt ist.

Am Ende seines Vortrags stellte Schmidt-Glintzer die Frage nach der heutigen Relevanz des „Unternehmens *Monumenta Serica*“, das in der „Selbstvergewisserung chinesischer und außerchinesischer Gelehrsamkeit“ bestand und besteht. Seiner Meinung nach kann die Zeitschrift auch weiterhin einen wichtigen Beitrag zur Bestimmung der Rolle Chinas in einer sich verändernden Welt leisten.

Zum Festakt sprachen außerdem der Direktor des Instituts *Monumenta Serica*, P. Dr. Piotr Adamek SVD, sowie verschiedene Vertreter der Steyler Missionare in Sankt Augustin: P. Dr. Ralf Huning, Provinzial der Deutschen Provinz, P. Prof. Dr. Martin Üffing, Rektor des Missionspriesterseminars, P. Prof. Dr. Bernd Werle, Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Augustin, und P. Martin Welling, Direktor des China-Zentrums.

In ihrem gemeinsamen Schlusswort wiesen P. Prof. Dr. Zbigniew Wesołowski, der jetzige Chefredakteur der *Monumenta Serica*, und Frau Dr. Sonja Huang Meiting, Direktorin der Zweigstelle des Instituts an der Katholischen Fu Jen-Universität in Taipei, auf das auch heute noch große Ansehen der Zeitschrift unter chinesischen Akademikern hin. An der Fu Jen-Universität in Taipei und an der Fremdsprachenuniversität Peking wurde das Jubiläum der *Monumenta Serica* im April und Mai 2015 auf zwei Fachkonferenzen gewürdigt. Eine Veröffentlichung der jeweiligen Konferenzbeiträge ist vorgesehen.

Barbara Hoster

Chronik zu Religion und Kirche in China 27. Mai bis 28. September 2015

Die „Chronik zu Religion und Kirche in China“ erscheint seit Anfang 2010 regelmäßig in den Informationen von China heute. Da manche Nachrichten (der Redaktion) erst später bekannt werden, kann es zu Überschneidungen zwischen den Chroniken kommen, wobei jeweils in der vorangegangenen Nummer bereits erwähnte Ereignisse nicht noch einmal aufgeführt werden. Alle Chroniken finden sich auch online auf der Website des China-Zentrums (www.china-zentrum.de). – Der Berichtszeitraum der letzten Chronik (2015, Nr. 2, S. 77-85) reichte bis einschließlich 18. Juni 2015.

Mai – August 2015:
26 Anhänger der „Kirche des Allmächtigen Gottes“ zu Haftstrafen verurteilt – im Jahr 2014 wurden 20.000 „Kultanhänger“ verhaftet
Amtliche chinesische Medien berichteten über folgende Gerichtsurteile gegen insge-

samt 26 Mitglieder der in China als „Kult“ verbotenen Organisation:

Datum (2015)*	Sitz des Gerichts	Zahl der Verurteilten	Höhe der Haftstrafen
5.05.	Bezirk Wuling, Stadt Changde (Hunan)	6	2 bis 4 Jahre
2.07.	Bezirk Xinzhou, Wuhan (Hubei)	5	3 bis 4 Jahre
25.07.	Stadt Panjin (Liaoning)	5	2 bis 3 Jahre
26.07.	Kreis Zigui (Hubei)	9	18 Monate bis 3 Jahre
19.08.	Kreis Yinan (Shandong)	1	3 Jahre mit Aufschub

*Datum der Urteilsverkündung oder der Pressemeldung: *Qilu wanbao* 19.08.; *Wuhan wanbao* 2.07.; *Xinhua* (chin.) 13.05.; *Xinhua* (engl.) 25., 26.07.

In den meisten Meldungen hieß es, die Verurteilten seien der „Organisation/

Benutzung einer häretischen Kultorganisation (*xiejiao zuzhi* 邪教组织) zur Untergrabung der Rechtsdurchsetzung“ für schuldig befunden worden. Seit 1997 ist dieser Tatbestand nach § 300 des Strafrechts mit Haftstrafen von 3–7 Jahren, in schweren Fällen von über 7 Jahren – und nach der jüngsten Strafrechtsreform ab 1. November 2015 sogar mit lebenslanger Haft – strafbar. Der in den USA ansässige Organisation China Aid zufolge wurden in der Anti-Kult-Kampagne im Jahr 2014 über 20.000 religiös Praktizierende angeklagt, häretischen Kulturen anzugehören, und in Polizeigewahrsam genommen; rund 1.100 von ihnen wurden strafrechtlich belangt und verurteilt. Die in den 1990er Jahren gegründete „Kirche des Allmächtigen Gottes“ (auch bekannt als „Lehre vom Östlichen Blitz“) verkündet den Zweiten Christus, eine Wiedergeburt Christi in Gestalt einer chinesischen Frau. Sie wirbt seit Jahren